



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 25. April 1879

Mr. 191.

Deutschland.

Die „N. Fr. Pr.“ konstatirt als erfreuliche
Erfahrung, daß sich in allen österreichischen Ration-
en man manifestire, und bezeichnet als unerlässliche
Vorbedingung zu seiner Erfüllung, daß man den

Standpunkt der historisch-politischen Individualitäten
allseitig aufzuheben. Anerkennt man Oesterreich, so
muss man die innerhalb des Reiches wohnende
Bevölkerung als eine gemeinsam-österreichische an-
erkennen, und darin liege die wichtigste Voraussetzung
für das Gelingen jeder Verständigung.

Die ungarischen Blätter wollen natürlich nicht in diesem Ausdruck der Loyalität zurückbleiben. Der „Beste Lloyd“ schreibt: „Dem Fürsten, dessen Namen wir heute rühmend und segnend nennen, wird die Geschichte es anrechnen, daß gerade er den seltenen Muth gezeigt hat, die Freiheit zu proklamiren. Zur Regierung eines Reiches berufen, welches vielleicht von allen Reichen Europa's am schwersten zu regieren ist, in einer Zeit berufen, wie sie selbst dieses Reich niemals gefährvoller erlebt hat, ohne auf seinem Wege einen großen Rathgeber oder einen großen Soldaten zu finden: hat der Entschluß und die Erkenntniß dieses Fürsten die verfassungsmäßige Freiheit zum Regierungsprinzip gemacht, obgleich das Schicksal ihn gerade zu einer Zeit so hart heimgesucht, daß selbst seine Siege ihm zum Schaben waren. In den Jahren, die seither vergangen, ist die Volkstheuerlichkeit des Fürsten stets gestiegen.“

Der „Hon“ sagt: „Was jetzt in Wien geschieht, ist nicht eine leere Ceremonie; nicht die Gewohnheit, nicht die Höflichkeit spielen hier die Hauptrolle, sondern die wirklich empfundene Anhänglichkeit, Treue und Ehrerbietung, welche die silberne Hochzeit Ihrer Majestäten eben nur als eine Gelegenheit zur Aeußerung benützen, welche aber auch ohne diese vorhanden waren und vorhanden sind. Der verleiht den Festlichkeiten ihre wahre Bedeutung, ihren wahren Werth.“ — „Nemzeti Hírlap“ und „Magyar Ország“ drücken sich in ähnlichem Sinne aus.

Von Mittwoch, den 23. d., Abends, meldet „N. L. B.“ aus Wien: Die Stadt prangt heute Abend bereits im Festschmuck, namentlich die Straßen, durch welche sich der Festzug bewegen wird, haben eine große Farbenpracht entfaltet. In den Straßen herrscht ein überaus bewegtes Leben. Aus den Provinzen werden sehr zahlreiche patriotische Kundgebungen, Wohlthätigkeitsakte, Schulfeste sigenalisirt.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einen allerhöchsten Gnadenakt, durch welchen 377 Verurtheilten, darunter 48 wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses Verurtheilten, theilweise oder gänzliche Strafnachsicht gewährt wird. — Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ferner zahlreiche Auszeichnungen anlässlich der Vollendung der Votivkirche, darunter die Verleihung der 2 Klasse des Ordens der Eisernen Krone an den Oberbau- rath Feisel.

— Die aus dem Gouvernement Astrachan in ihre Heimath zurückkehrenden österreichischen Aerzte sind am 22. April in Woddy angekommen. Ein von dort der „N. Fr. Pr.“ zugegangenes Telegramm meldet:

Statthalteraths Dr. Biesladski und Dr. Riemann berichten vom einem vollständigen Erlöschen der Pestepidemie im Astrachaner Gebiete und Aufhebung der Lokal-Quarantänen. In Weiskanka starben an der Pest 375 Personen, darunter 9 Ärzte, 2 barmherzige Schwestern und 1 Geistlicher. Von der Weiskanker Familie Bielow allein starben 54 Personen; 82 Häuser wurden verbrannt und mit je 600 Rubeln entschädigt. Sämmtliche alte Einrichtungs- und Kleidungsstücke, sowie Papierabriel wurden gegen Esak verbrannt; wegen Durchbruch des Kordons wurden drei Personen erschossen; gegenwärtig sind die Wolga-Schiffahrt und Fischelei wieder freigegeben. Dr. Biesladski wird darauf antragen, Rußland als vollständig seuchensfrei zu bezeichnen.

— Der Kardinal-Staatssekretär Nina hat an den Erzbischof von München in Betreff des bekannten ultramontanen Agitators Dr. Sigl ein vom 16. April datirtes Schreiben gerichtet, über welches nach einer Depesche des „W. T. B.“ aus München von heute dort folgende Beisinn verbreitet wird: Das Schreiben spricht dem schärfsten Tadel auch über das Verhalten Dr. Sigls gegenüber den kirchlichen Autoritäten, hauptsächlich dem Nuntius Masella, sowie auch gegenüber anderen aller Achtung würdigen Personen. Das Schreiben fordert sodann den Erzbischof auf, den Klerus zu ermahnen, sich und alle Gläubigen von dem Blatte Sigls (dem „Patri-

ischen Vaterland") abzuwenden und gleichzeitig die übrigen bayerischen Bischöfe zu ersuchen, gleiche Maßnahmen zu ergreifen. Außerdem solle auch der Bischof des katholischen Kasinos aufgefordert werden, den Peterspennig nicht mehr von dem anzunehmen, welcher mit der Autorität der Kirche Spott treibt und den Vertreter des Papstes in den Schmutz zieht. Der Erzbischof ist diesem Auftrage in einem Ordinariatsverlasse vom 22. d. auf das Nachdrücklichste nachgekommen.

— Nach Mittheilung von „W. I. B.“ aus Kairo von gestern hat der Khedive ein Dekret erlassen, durch welches ein mit sehr ausgedehnten Nichtbefugnissen ausgestatteter, aus Egyptern und Europäern gebildeter Staatsrath eingesetzt wird.

— Vom Zulu-Kriegsschauplatz liegen neuere Nachrichten über den Entsatz von Ekompe noch nicht vor. Nach dem beim Kriegsamte eingelaufenen Depeschen des Obersten Vellaire aus St. Vincent vom 22. April bezog General Chelmsford am 1. April bei Ginghalova unter strömendem Regen ein Lager. Am 2. April gegen 6 Uhr Morgens griffen die Zulus von allen Seiten und in geschlossenen Massen das Lager an. Man unterschied zwei große Abtheilungen, deren erstere von Comapo befehligt wurde, während Cetwayo's Bruder Dabulomunzi, der Sieger von Ixandula, den letzten und beständigen Angriff leitete. Der Feind ging mit unlenkbarer Eiferkeit vor, kam aber niemals näher als auf 2) Schritt an die Schützengraben heran. Gegen 7 1/2 Uhr war der Angriff allerseits abgeklungen, und die freiwillige britische Infanterie so wie ein Geborenen Bataillon übernahmen die Verfolgung. Innerhalb eines Raumes von etwa 1000 Schritt vor das Lager heraus fand man 471 Zulu-Leichen, und schätzte man den Gesamtverlust des Feindes auf diesem Tage auf 1200 Mann. Das lange

was und die Büsche hatten sowohl seine Annäherung wie auch das Begeschaffen der Vermutheten betört. Gefargene sagten aus, daß 11 Regimenter, Mysramseti, Umamsitju, Umamoonadi, Zulphia, Rosenkr, Rodivenoo u. s. w., oder 195 Compagnien bei dem Angriff theilhaftig gewesen seien. Die Compagnie zu 60 Mann gerechnet, ergibt dies eine Gesamtstärke von 11,000. Dabulamuzi, ein Führer, leitete den Angriff, während Comayo den Oberbefehl führte. Oberst Pearson hatte von der Lage aus den ganzen Verlauf des Gefechtes verfolgen können und beglückwünschte Gelmorsford vermöge seiner Spiegelsignale. Am 3. April fand ebenfalls ein Zusammenstoß mit den Julius statt, dessen nähere Nachrichten noch nicht vorliegen. Oberst Gelmorsford brach alsdann mit dem 91., 60. und 57. Regiment so wie einer Abtheilung Marschsoldaten zum Einmarsch Elowye's auf. Von der örtigen Besatzung waren während der Belagerung 28 Mann durch Erwinndung und 120 durch Krankheiten zu Grunde gegangen. Elowye ist entgegen den früheren Angaben gänzlich ausgegeben worden. Oberst Pearson mit der Besatzung stand am April bei Umfinduse und wurde für den 9. April erwartet. Anstatt Elowye's soll ein der Küstenpflanz gelegener Ort, vielleicht Singhalova, den nächsten Tag für zukünftige Operationen ausgewählt werden.

- Die Arbeitseinstellungen in Belgien nehmen von immer größerem Umfang an, und es gewinnt Ansehen, als ob es in den Kohlenbergwerkender Provinz Hennegau zu ernsthaften Schwierigkeiten kommen soll. Aus Mons wird vom gestrigen Tage telegraphisch mitgetheilt: „Die Arbeitseinstellungen im Distrikte Vortange mehren sich und die allgemeine Situation hat sich dadurch verschlimmt. In Zemappes herrscht eine gewisse Unruhe, die Streikenden haben sich vor der Mühle zusammengetroffen und wollen dieselbe plündern. Ein Bataillon ist von Mons nach Zemappes abgegangen, um die Ordnung wiederherzustellen.“

-Dem Bundesrathe ist eine Vorlage zugegangen, welche die Erwerbung der zum Bau eines Reichstagesgebäudes erforderlichen Grundstücke, zunächst 1. käuflich Karzysn'schen Grundstücks betrifft. Am 15. März daktirten Vertrag zwischen dem deutschen Reich und dem Grafen Karl Karzysn's, welcher die Zahlung einer Abtretungssumme von 1,100,000 Mark stipulirt, nebst einem Auszug der ihn begleitenden Denkschrift theilen wir spätent. Die Vorlage soll alsbald an den Senat gelangen.

Finland.
Par 22. April. Wie verlangt, waag es den

die Regierung nicht, der Blanqui'schen Frage dadurch ein Ende zu machen, daß sie die Stimmen, welche auf den Gefangenen von Clairvaux seien, für ungültig erklären läßt. Sie will die Sache ruhig ihren Gang gehen lassen, an Blanqui's Lage nichts ändern und den Entschcid der Kammer abwarten. Wie ich Ihnen bereits gestern meldete, stimmten fast alle Gambettisten in Bordeaux für Blanqui. Die dortigen Blätter bestätigen dieses heute und beklagen sich bitter, daß die „République Française“, die sich während der ganzen Wahlperiode in Schweigen gehüllt, zwei Tage vor der Wahl plötzlich zu Gunsten desselben eingetreten sei, so daß man in Bordeaux, wo der betreffende Artikel (er war von Banc!) am Sonntag Morgen angeschlagen wurde, geglaubt hatte, der Ex-Diktator sei nicht allein für die Wahl, sondern sie werde auch der Regierung keine Schwierigkeiten bereiten! Die gemäßigten republikanischen Blätter verlangen heute entschlossen, daß das Gesetz betreffs Blanqui's streng beobachtet werde, während die radikalen die Regierung auffordern, dem „Vollswillen“ nachzugeben und Blanqui sofort zu begnadigen! Die radikalen Blätter triumphiren, daß es gelungen sei, der Republik neue Schwierigkeiten zu bereiten. Welche Beschlüsse die Kammer fassen wird, hängt von der Haltung Gambetta's ab. Sein Organ, die „République Française“, verlangt heute wiederholt, daß man das Gesetz gegen die kaiserliche Verbindung und ihr Central Komitee streng in Anwendung bringe. Dieses Blatt möge aber nicht vergessen, daß man die ganze Strenge des Gesetzes gegen seine Gegner nur dann ungefragt anrufen kann, wenn man das Gesetz nicht selbst durch seine Freunde verletzen läßt, und daß, wenn Monarchisten durch Verachtgung der Gesetze zu Grunde gehen, republikan durch solche Schamlosigkeitten noch schneller zum Untergang geführt werden. In der Deputirtenkammer sind nach den Sonntagswahlen nur noch zwei Sitze unebelegt, so daß es jetzt 531 Deputirte giebt, wovon 385 Republikaner, 83 Oppositionisten und 63 Monarchisten sind. Daß nach dem Zusammentritt der Kammern sofort Veränderungen im Rabinet stattfinden, wird immer wahrscheinlicher.

Paris, 23. April. Die Regierung ist nach
ge der Gesetzgebung nicht berechtigt, die auf Blan-
i gefallenen Stimmen für ungültig erklären zu
ien. Nachdem sie von der ihr gesetzlich zustehen-
n Befugniß, die Aufstellung der Candidatur zu
hindern, keinen Gebrauch gemacht, bleibt ihr nichts
rig, als die Lösung der Frage der Kammer zu
erlassen.

London, 23. April. Ueber die Entzwei- gung des liegen folgende Nachrichten vor: Am 1. April gegen 6 Uhr Abends erreichte Lord Chelmsford Dyingalovo, wo sofort bei strömendem Regen und unter beständiger Brunnenbildung durch die Zulus ein befestigtes Lager eingerichtet wurde. Am 2. April gegen 6 Uhr Morgens griffen die Zulus von allen Seiten und in geschlossenen Massen das Lager an. Man unterthet zwei große Abtheilungen, die erste von Somapo befestigt wurde, während Somapo's Bruder Dabulmanzi, der Sieger von Umbula, den letzten und heftigsten Angriff leitete. Der Feind ging mit unfehlbarer Tapferkeit vor, aber an niemals näher als auf 20 Schritt an Schützengraben heran. Gegen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr war der Angriff allseits abgeschlagen, und die freiwillige berittene Infanterie sowie ein Eingeborenenbataillon übernahmen die Befolgung. Innerhalb des Raumes von etwa 1000 Schritt um das Lager herum fand man 471 Zulu-Leichen, doch rechnet man den Gesamtverlust des Feindes an diesem Tage auf 1200 Mann. Das lange Gras und die Büsche hatten sowohl seine Annäherung, wie auch das Wegschaffen der Verwundeten erleichtert. Die Engländer sagten aus, daß 11 Regimenter, Ngora, Umamstyu, Unanbonandi, Zulwana, Nodivono u. s. w., oder 195 Compagnien dem Angriff bethelligt gewesen seien. Die Kompanie zu 60 Mann gerechnet, ergibt dies eine Mannstärke von 11,000. Dabulmanzi soll zu der den Generalkapitän gespielt haben. Oberstperson hatte von Elowe aus den ganzen Verlauf des Gefechtes verfolgen können und beglückwünschte Elowe für die Vertheidigung durch die Spiesignale. Am 3. April fand abermals ein Zusammenstoß mit den Zulus statt, über den nähere Nachrichten noch nicht vorliegen. General Chelmsford brach alsdann mit 91. 60 und 57. Regiment sowie einer

Belagerung Marinejäger zum Entsatz Elbow's an. Von der dortigen Besatzung waren während der Belagerung 28 Mann durch Verwundung und 120 durch Krankheiten zu Grunde gegangen. Elbow ist entgegen den früheren Angaben gänzlich aufgeheben worden. Oberst Pearson mit der Besatzung stand am 8. April bei Umfönduse und wurde für den 9. am Tagelager erwartet. Anstatt Elbow's soll ein der Küste näher gelegener Ort, vielleicht Singhlovo, als Stützpunkt für zukünftige Operationen ausgewählt werden. Oberst Wood soll in dem letzten Treffen bei Lüneberg 400 Mann verloren haben. Obwohl er außer den unregelmäßigen Truppen über zwei Infanterie-Regimenter verfügte und den Angriff der Zulus abging, so scheinen doch auch diesmal die Engländer wieder überrascht worden zu sein.

Provinzielles.

Stettin, 25. April. Gestern Vormittag machte der Restaurateur B. in Krich's Brauerei auf dem Rosengarten seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Unglückliche Familienverhältnisse sollen die Motive zur That gewesen sein.

— Die Ostbahn-Direktion macht bekannt, daß hinsichtlich des am 10., 11. und 12. Mai cr. in Stettin stattfindenden Marktes von Luxus- und Gebrauchs-Pferden die Fracht für die dahin gebrachten, aber unverkauft gebliebenen Pferde auf der Berlin-Stettiner Bahn (mit Ausschluß der hinterpommerschen Bahn) dahin ermäßigt wird, daß nur beim Hintransport die volle tarifmäßige Fracht zu zahlen ist, der Rücktransport auf derselben Strecke nach dem ursprünglichen Versandort aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des Frachtbriefes für den Hintransport und einer Bescheinigung des Markt-Komitee's nachgewiesen wird, daß die Pferde auf dem Markt geblieben und unverkauft geblieben sind. Die Pferdebegleiter, welche im Pferdewagen Platz nehmen, haben Legitimationskarten zu lösen und zahlen pro Kilometer 2 Pf.; benutzen sie dagegen Personenzüge, so haben sie Billets der betreffenden Wagenklasse zu lösen. Die Transporterleichterung erreicht 8 Tage nach dem Schlusse des Marktes ihr Ende.

Stolz, 23. April. Am 21. d. machte ein Bauerjüngling aus Rumbok bei der hiesigen städtischen Sparkasse eine Einlage, die u. A. auch in 2 fünfzig-Markscheinen bestand. Der eine derselben erregte durch die auffallende Farbe des Papiers und die dunkelbraune Farbe den Verdacht, daß es ein nachgemachter fünfzig-Markschein sein dürfte. Wenn bei oberflächlicher Betrachtung desselben einem weniger geübten Auge die vielfach vorhandenen Abweichungen möglicherweise entgehen konnten, so traten diese unter Anwendung der Lupe in solcher Anzahl hervor, daß nur nur einige derselben hier anführen wollen: Der weiße Papierrand ist breiter und der Schein in Folge dessen größer, die Zeichnung der verschiedenen Verzierung unregelmäßig, den in den Reichsaktien angebrachten kleinen preussischen Adler fehlt der Kopf, nach rechts ist ganz oder ist so mangelhaft gezeichnet, daß er als solcher kaum zu erkennen ist. Die zwischen den 4 Reichsadlern sich hinziehende Schrift „FÜNFZIG MARK“ und das dahinter stehende Kreuz ist ebenso wie die Schrift der Strafandrohung „Wer Reichskassenscheine nachmacht“ in den einzelnen Buchstaben und in der Stellung derselben zu einander höchst

mangelhaft und außerdem fehlen die den Untergrund der letzteren Schrift bildenden feinen feinkörnigen Linien. Das Gesicht der beiden Figuren, welche die deutsche Kaiserkrone halten, ist grob und richtig gezeichnet, die Flügel der Figuren sind dunkler schattiert. Der Banner, welchen die linke Figur trägt, reicht nicht bis zum Halbe, sondern ist nur durch einige Striche angedeutet. Der Ellenbogen des rechten Armes derselben tritt ziemlich spitz hervor, der sichtbare Fuß ist breit und plump gezeichnet. Die Stichel, welche die rechte Figur hält, ist breiter und weniger gekrümmt; der Fuß dieser Figur hat nur vier Zehen in sehr mangelhafter Form (die kleine Zehe fehlt ganz). Der glockenförmige und dunkel gefärbte Untergrund tritt auf beiden Seiten des Scheines scharfer hervor, die in den beiden kleineren Medallons der Rückseite enthaltene Zahl „50“ ist höchst unregelmäßig und ebenso das im großen Medallion am die Zahl gedruckte Wort „MARK“. In der Zeile „Ser. III. Fol. 23“ steht die „2“ höher als „3“. Aus dem Vorangeführten dürfte wohl die Fälschung gerechtfertigt sein, bei Annahme von 50-Markscheinen recht vorsichtig zu Werke zu gehen und eine Prüfung durch die Lappe vorzunehmen.

— Gestern Morgen in aller Frühe entsetzten sich zwei Matrosen unter Mitnahme ihrer Sachen von einem in Swinemünde liegenden Schiffe mit dem Boot des Schiffes. Die Kapitäne aller ankommenden Schiffe wurden sofort davon benachrichtigt und es gelang in Folge dessen dem noch hier ankommenden Dampfer „Das Haff“, die Flüchtlinge am Einflusse der Swine zu entdecken und am Bord in Gewahrsam zu nehmen. In Stettin angekommen, wurden dieselben der Polizeibehörde übergeben.

S Zempelburg, 23. April. (Die hiesige Besichtigung von Zahnschmerzen.) Die sehr hoch aller Kulturhistorischen Fortschritte unserer Zeit die Menschen noch in den Aberglauben verstrickt sind, liefert nachfolgende Thatsache einen schlagenden Beweis. Eine junge Frau klagte ihrem Hausvater hier jüngst über heftiges Zahnweh, und erhielt von diesem nachstehende, ernst gemeinte Rath: „Wenn Sie an Sympathie glauben und schwören können, dann gehen Sie sofort, nachdem Sie einen Nagel und einen Hammer zu sich geführt, auf den nächsten Kreuzweg, wo Bäume stehen; unterwegs aber sprechen Sie kein Wort. Am Baume angelangt, schlagen Sie den Nagel ein und denken dabei sich:

Hier Ruh, dort Streit,
Hier Freud, da Leid!

und fort ist Ihr Zahnweh für ewig — ja, es nagelt an den Baum am Kreuzweg.“ Zum Glück kamen der Wunderdoktor und trotz der grausamen Zahnweh lagte die Frau laut auf und beklagte natürlich ihren Schmerz.

Bemerktes.

— Nach jahrelangem Stillstande ist auf dem Gebiete der Photographie endlich wieder ein Fortschritt zu verzeichnen. Seit Einführung des Repetitiv- und Kollodium-Verfahrens bemüht sich die Photographie um Chimie vergeblich, ein Mittel zur Abkürzung der Expositionsdauer, besonders bei Portraitaufnahmen, ausfindig zu machen; trotz der stetigsten Instrumente und empfindlichen Präparate ist die Belichtungszeit in der Camera heute wie vor dreißig Jahren dieselbe und beträgt bei sonst n-

stigen Verhältnissen mindestens 20—30 Sekunden, eine Zeit, die selbst für phlegmatische Naturen verhältnismäßig viel zu lang ist, um während derselben die notwendige absolute Ruhe und den freundlichen Gesichtsausdruck rein bewahren zu können. Dieser Uebelstand, der nicht nur das Mithrasgen unzähliger Aufnahmen, den Verderb von Chemikalien und Zeitverschwendung im Gefolge hat, sondern auch der leidigen, oft in unangenehmster Weise gehandhabten Retouche Thür und öffnet, ist nun angeblich mit einem Schläge beseitigt, da es einem Wiener Photographen Namens Krob gelungen ist, ein Schnellverfahren zu entdecken, mittels dessen im Salon und selbst bei bedecktem Himmel die brillantesten und bis in die kleinsten Einzelheiten durchgearbeiteten Matrizen in einer Sekunde hergestellt werden.

— Der Magnetiseur Hansen, der hier in Berlin sich in einem Ringeltangel hat sehen lassen, hat sich vorgestern in Dresden vor dem König von Sachsen präsentiert und zwar im Sitzungssaal des Landes-Medizinal-Kollegiums, das von Ärzten so überfüllt war, daß die Anwesenden zum Theil auf die Stühle steigen mußten, um etwas zu sehen. Die Vorbereitungen verliefen in der gewohnten Weise; 12 Herren besaßen sich die dargereichten Knöpfe mit dem geschliffenen Glas-Centrum, worauf die Stellungen erfolgten. Schließlich erwiesen sich zwei Herren als etwas empfänglich und zwar die Herren Dr. Lery und Krug. Mit Ersterem gelangen zwei der leichteren Experimente und auch diese nur mangelhaft. Es wurden also mehrere andere Herren (Herr Hansen ersuchte namentlich jüngere Herren um ihre Mitwirkung) auf ihre Empfänglichkeit für das magnetische Fluidum geprüft. Als geeignet erwiesen sich diesmal die Herren Dr. Voigt, Bille und Krug. Diese folgte ihm, leicht an der Hand geführt, willens, obgleich sie offenbar bemüht waren, möglichst viel Widerstand zu leisten. Ebenso willens folgten sie, nachdem sie die Hand, dem Verlangen des Magnetiseurs entsprechend, von rückwärts auf dessen Brust gelegt hatten. — Auch vermochten sie die geschlossenen Zähne, nachdem ihre Kinnladen geöffnet worden waren, nicht zu öffnen. Das Experiment mit den geschlossenen Augen gelang gleichfalls. Dagegen hatten sämtliche drei Herren ein so hartes Gedächtnis, daß sie partout ihre Namen nicht vergessen wollten. Herr Hansen bearbeitete den Kopf des Herrn Dr. Vogt mit Behemung, umsonst, verließ er immer wieder auf die Frage: „Aber nun haben Sie Ihren werthen Namen vergessen?“ kräftig „Vogt!“ Wie schwer sich übrigens mit den Herren Medizinem operiren läßt, zeigte sich deutlich an den mächtigen Schweißtropfen, die Herr Hansen von der Stirn rollten. Der Magnetiseur schloß endlich seine Produktionen mit dem Bedauern, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, in der von ihm selbst gewünschten Weise operiren zu können; es liege das am ehesten in ihm selbst oder in der Temperatur. Darauf trat der Prof. Dr. Schulze vor, welcher aus einem englischen Buche nachzuweisen versuchte, daß die Experimente, die Herr Hansen habe vorführen wollen, nicht auf Magnetismus, überhaupt nicht in einer besonderen Kraft dieses Herrn beruhten. Vielmehr sei das Gelingen solcher Versuche lediglich auf die Konzentration der gesamten Geistesthätigkeit auf einen bestimmten Punkt zurückzuführen, welche schließlich bei konstanten und nervösen Naturen, sowie bei besonders gedankensamen Menschen zu einer vollständigen

Abstraktion von allem Anderen führe. Ein solcher Zustand trete oft bei tiefen Denkern ein. Beispiele solcher physischen Konzentration hätten schon die alten Indier in ihren Bhipern vor Augen gehabt. Mit einem Worte, Redner führte die Experimente, die Herr Hansen habe vorführen wollen und deren Gelingen er selbst nicht bezweifelte, auf Hypnotismus (Einschlüferung) zurück. Herr Hansen stellte nicht in Abrede, daß Hypnotismus bei seinen Experimenten mitwirkte, wohl aber, daß dieselben lediglich darauf zurückzuführen seien. Herr Hansen scheint somit auch in Dresden ziemlich „abgefallen“ zu sein.

— Ein ultramontanes Blatt wendet sich selber gegen die ganz unglückliche ultramontane Reklame, die einzelne kirchliche Blätter verüben. Gegen den in Oberhessen erscheinenden „Katholik“ wendet sich die ultramontane „Reißer Zeitung“ mit folgender Auslassung: „Der „Katholik“ bringt in seiner Nummer 13 einen Artikel, den wir nicht mit Stillschweigen übergehen können, weil in diesem Falle Schweigen Pflichtvergehen wäre. Herr Miarka erzählt, daß er von seiner Komreise Erde von den Gärten der heiligen Märtyrer, Blumen und Sämereien aus den Gärten des Vatikans mitgebracht habe, resp. per Frachtpost erhalten werde. Wer sich eine Zeitung bestellt, erhalte einen jener Gegenstände resp. einen Theil jener Erde. Wer sich den Segen des heiligen Vaters sichern wolle, solle abonniren. Wer einen Kalender für 1879 kaufe, erhalte eine Reliquie heiliger Erde von Georgien, welche die heilige Helena nach Rom brachte, umsonst. Wir bedauern auf das lebhafteste die Thatsache, daß Herr Miarka nicht Abstand genommen hat, die mit dem Blute unseres Heilandes getränkte Erde, die Erde aus den Katakomben und den Segen des heiligen Vaters als Mittel zur Reklame zu gebrauchen und legen unsererseits gegen ein solches Verfahren mit aller Entschiedenheit Protest ein. Auch zweifeln wir keinen Augenblick daran, daß der heilige Vater, hätte er gewußt, wozu Herr Miarka den Segen mißbrauchen würde, dem genannten Herausgeber etwas ganz anderes ertheilt haben würde, als eben jenen Segen. — Der Artikel des „Katholik“, in dem jene Reklame getrieben wird: ist ein Skandal!“ — — — So ein einigermaßen verständiges ultramontanes Blatt über ein anderes.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. April. Graf Schuvaloff ist heute Nachmittag um 4 Uhr hier eingetroffen und von dem hiesigen russischen Botschafter auf dem Bahnhof empfangen worden.

Petersburg, 24. April. (Berl. Tgl.) Heute früh zehn Uhr ist Kaiser Alexander nach Livadi (in der Krim) abgereist. Fürst Gortschakoff ist in Petersburg geblieben. Baron Jomini und Baron Giers befinden sich im Gefolge des Kaisers, ebenso der deutsche Militärbevollmächtigte General Werder. Vor der Abreise haben die Majestäten einem Trauergottesdienst für den verstorbenen Cesarewitsch beigewohnt. Mittags 12 Uhr fand eine feierliche Erntemesse in der Festungskathedrale statt.

Petersburg, 24. April. Der Güterverkehr auf der Del-Riweksbahn, sowie auf der Bahn über Del hinaus, welcher in Folge des Hochwassers unterbrochen gewesen war, ist wieder eröffnet worden.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. v. L.

57)

„Vorläufig nicht?“ wiederholte sie langsam und mit schwerer Betonung. „Aber, Walter, das ist ja nicht möglich, darf nicht sein, ist gegen alles Verkommen. Jeder Hartenstein hat mit seiner jungen Gemahlin das Schloß zu beziehen, das ist Bestimmung. Sie ist nur einmal umgeworfen worden bei der Resoluzion des letzten Grafen, das kann ja aber glücklicherweise gar nicht in Frage kommen.“

„Was meinen Sie Resoluzion, liebe Gräfin?“ fragte Dittles schneidende Stimme. „Sie kam — bei einem Hartenstein vor?“

„Leider, — leider,“ seufzte die Stiftdame mit einem Blick zum Himmel. „Ah, man sollte lieber davon schweigen. Es war eine Abenteuerin, die den Grafen bestrickt hatte. Eine Kette, ein völlig namenloses Geschöpf. In der That, es greift mich an.“

Elfriede folgte mit Staunen dem Gespräch, sie begriff nicht Dittles, nicht Walter. Er war bleich und stand mit verschränkten Armen hinter dem Stuhl der Stiftdame; Dittles Wangen glühten, sie folgte mit einer Art von dämonischer Freude dem Gespräch. Sie schlug jetzt den Sonnenschirm zu und ließ ihn raschelnd an der Gürtelkette niederhängen; dann richtete sie sich auf und erwiderte:

„Freilich, ein Fleck auf altem Stammbaum, das erfüllt jede edle, nobel denkende Seele mit Wehmuth. Nicht wahr, ich gab Ihnen schon eine Beschreibung von Graf Walter's erklärter Braut?“

Die Lebenswürdigkeit, in der Tat, Walter, aber es befremdet mich, sie noch nicht hier zu sehen, — ist sie krank?“

„Nur ein wenig kapriziös, wie alle schönen Mädchen das Recht haben, es zu sein,“ sagte Dittles, während Walter und Elfriede beharrlich schwiegen.

„Also wie gesagt, ich nannte sie schön, anmuthig, geistvoll, ist's nicht so, Komtesse?“

Euphemia ließ einen Blick zu Walter hinübergleiten, in welchem etwas wie mütterlicher Stolz lag. —

„Ich wußte es,“ flüsterte sie der Frau zu, „er konnte nur eine ausgezeichnete Wahl treffen, er kennt alle Pflichten und Vortheile seiner Stellung.“

Dittles schickte den Diener nach dem Wagen in ihrem Häubchen zu holen, drehte der hübschen Frau den Rücken und sagte zu Elfriede:

„Fräulein Stein läßt recht lange warten.“

Elfriede sah den Grafen an; er hatte eine Stellung noch nicht geändert, in seiner Haltung lag zugleich männlicher Trost und höfliche Zurückhaltung; er schien sich mit aller Kraft gegen eine Scene zu wehren, welche Dittles mit dämonischer Freude vorbereitete.

Dieselbe gewahrte nicht allein Walter's Abstreben, sondern auch Elfriede's Verlegenheit; sie wußte ja nicht, daß das namenlose Fräulein Stein der Versuchung, eine Grafenkrone in ihre schmerzlichen Hüden zu hüllen, widerstanden hat. Es befreundete sie gleich, die schöne Wittve in den Grafen allein zu finden, die seltsame Verlegenheit, in welche Beide geriet, befestigte sie dann so mehr in ihrem argwöhnischen Gedanken. Elfriede und immer Elfriede, — sollte sie ihr ich hier wieder den Weg freigen? mühselos flegte sie selber geworden und man sie, — ah, wagt's? nein, das sollte nicht sein, das durfte nicht sein! Sie machte ja eben jetzt den letzten Satz, die Karten waren vortrefflich gemischt, sie wußte sicher in der Hand, langsam eine nach der andern ziehend. Sie wollte es nicht kennen das häßliche Wort, das doch immer wieder in feurigen Letztem ihren Augen glühte, — lieber Alles daran zu thun, Ehre — und — — — Er sollte eine so thöle Dittigung erfahren, daß er reuig, bezugnehmend zu ihm Füßen zurückzöge. Jetzt überblühte sie, noch mal schärf beobachtend, die Situation, dann drehte sie mit einem nachlässigen: „Du erlaubst?“ dann Elfriede gerichtet war, auf die silberne Schelle.

„Wie lassen Fräulein Stein bitten sagte sie dem Diener.“

„Das Fräulein ist in den Wald gegangen!“

Elfriede's Gesicht wurde förmlich roth, Graf Erbach bis tief in seine Unterlippe. Gewiß, sie hatte ihn bemerkt und war vor ihm zu geflohen, nein, trotz gegangen, am nicht un demselben Dache mit ihm zu sein.

„Ah, in den Wald?“ wiederholte Frau von Wining, „mein Himmel, das ist ja ein unangenehmer Zufall. Graf, die liebe Komtesse will uns nur diesen einen Tag schenken, und es wäre doch entsetzlich, müßte sie abreisen, ohne Ihre Braut begrüßt zu haben. Wie hübsch sagten Sie das vorher, liebe Komtesse, — wie war es doch? Die Arme der letzten Hartenstein würden sich liebend öffnen — ah, Sie hatten einen so rührenden Ton dabei.“

Die Augen des Grafen bligten, aber er hielt noch immer an sich; Elfriede präsentirte, um die peinliche Pause zu unterbrechen, der Stiftdame schnell den Teller mit Konfekt und fragte lebenswichtig:

„Dort der kleine halbverwilderte Garten erregte vorhin Ihr Interesse; wollen Sie mir gestatten, Sie hinabzuführen? Er hat man's verborgenes Plätzchen, das man von hier aus nicht bemerkt.“

„Wie gütig Sie sind, liebe Baronin,“ sagte die Stiftdame verbindlich und erhob sich, blieb dann aber doch wieder zögernd stehen und wandte sich an Walter:

„Oher neveu, ich habe die theure Frau von Wining vorhin nicht recht verstanden, meine Nerven sind ein wenig alterirt von der Reise und den neuen Eindrücken. Wie ist es, wann sehe ich Deine Braut, wilst Du sie nicht benachrichtigen?“

„Beste Komtesse, sie ist ja nicht da, sie läßt ihren Anbeter in recht raffinirter Weise schmachten. Hören Sie es denn nicht? Fräulein Stein ist in den Wald gegangen,“ rief Dittles fröhlich herüber.

„Fräulein Stein?“ fragte Euphemia, jedes Wort dehnend.

„Nun ja,“ damit stand Frau von Wining auf und trat zu ihrem Gaste. „Sie hat einige kleine Launen, aber die findet ein Liebender immer hübsch, nicht wahr, Graf? Und der nicht allein. Sie haben keinen Begriff davon, wie sehr mein sonst ziemlich launiger alter Gatte Fräulein Stein abwirrt.“

„Fräulein Stein?“ kam es nochmals über die schmalen blutrothen Lippen der Stiftdame, dann schüttelte sie wie abwehrnd den dunklen Kopf und ließ sich in den Sessel fallen.

„Walter, Graf Walter Erbach-Hartenstein, es

schwindet vor meinen Blicken, habe ich denn recht gehört?“

Er beugte sich liebevoll zu ihr.

„Ja, Tante Euphemia, völlig recht, bis auf einen Punkt, den ich später erklären werde. Sonst ist Alles genau so, wie es Frau von Wining erzählt. Ich habe um ein schönes, lebenswürdiges und geistvolles Mädchen geworden, — um Fräulein Stein.“

Euphemia ließ seine Hände zurück.

„Nein, Walter, das ist ja nicht möglich, so ehevergeben kann kein Hartenstein sein, das ist unmöglich. Ah, ich glaube im Fieber zu reden,“ und halb gebrochen lehnte sie ihr Haupt an den Sessel zurück.

Dittles blickte mit funkelnden Augen um sich, — jetzt kam die Revanche. Elfriede beugte sich zu der Stiftdame.

„Ich bitte Sie, sich nicht unnötig aufregen zu wollen,“ sagte sie etwas spöttisch, „ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die Gefahr, welche dem Stammbaum der Hartenstein drohte, abgewandt worden ist durch —“

Sie konnte nicht enden, die Stiftdame hatte mit einem kräftigen Griff ihre beiden schlanke Hände gefaßt und hielt sie fest.

„Was sagen Sie das? Ah, — lassen Sie mich Zeit, es war zu hart, ich fasse noch nichts!“

Auch Dittles trat zu der jungen Stiftdame, eine glühende Röthe hatte ihr ganzes Gesicht überzogen.

„Ah,“ riefte sie halblaut zwischen den weißen Zähnen hervor, „ah, ich verstehe!“

Sie maß Walter und Elfriede mit zornglühenden Blicken.

„Ja, ich verstehe. Du hast in liebevoller Sorgfalt an Dich gedacht, ist's nicht so? Graf Erbach, ich gratulire, Sie sind eines sehr schnellen Wechsels der Gefühle fähig, ein anerkennenswerthes Talent!“

Die Gruppe auf der Terrasse hatte sich unter den letzten Gesprächen völlig vom Garten abgewandt, die Sonne war im Sinken und die letzten glühenden Strahlen, welche über den Wald hingen, gaben, blendeten jetzt heftiger als vorher das reine helle Sonnengold.

„Dittles, — Frau von Wining!“ riefen Elfriede und Walter zugleich, aber Niemand von ihnen

...den mit zornigem Ausdrück begonnenen ...
...die Thür der Halle und in ihrem ...
...sich, rothbeim von dem forten ...
...Hertha's zierliche Gestalt.
...war ein hübsches Bild, das sich so unv ...
...Dem jungen Mädchen selber war die ...
...von Fremden unbekannt geblieben. Sie ...
...von einem lichtgrauen Gewand umflossen, ...
...als gebildet da, die eine Hand, welche einen ...
...Strauß von Waldfräutern hielt, schüßend zum ...
...Haupt emporgehoben, das unbedeckte schwarze Haar ...
...mit willkürlich zwischen die Flechten geschobenen ...
...mattblau Alben geschmückt.
...Sie erkannte in der Bewirtung zuerst die An ...
...wesenden nicht und machte Allen zusammen eine ...
...förmliche Begrüßung. Jetzt schwand das roth ...
...stehende Gesicht hinter der grünen Fichtenwand ...
...und ihr Bild konnte nur ungetrübt die Gruppe ...
...vor ihr messen; zugleich erschien aber auch sie selber ...
...braunlicher vor den Augen Jener, vor welchen sie ...
...wie eine phantastische Lichtgestalt erschienen. ...
...eben wollte Schritte auf sie zutreten, ein banges ...
...Gesicht sagte ihr, daß in dieser Minute das zier ...
...liche Geschöpf dort mehr als je des Schutzes über ...
...der Theilnahme bedürftig werde, aber die Komtesse ...
...bedachte sie, indem sie mit raschem Schritt voran ...

...Nun Sie nicht aus, Komtesse Euphemia, —
...ich rufe es Ihnen, nicht um meinetwillen, — ihr ...
...Mantel habe wie in bitterem Schmerze, — son ...
...den der Kugel wegen. Ich hoffe, Ihnen nie ...
...mehr zu begreifen, — es ist jetzt geschehen, muß ...
...ich selber Deinetwegen sein, welche weicht. Frau ...
...Baron, ich bitte um meine Entlassung noch in ...
...dieser Stunde!" sagte sie, sich an Euphemia wendend, ...
...Walter.
...Im Nu war dieselbe an Hertha's Seite und ...
...sah über die dunklen Haare nach ihrer Ge ...
...wobacht.
...Was reden Sie da, Kind, flüßerte sie ihr zu.
...Ich verstehe das Alles nicht!
...Auch ich bitte um eine Aufklärung, Tante ...
...Euphemia, fiel Walter streng ein.
...Mein Gott, Graf, sind Sie denn so katzsch ...
...auf die schöne Freiin spöttisch, und zei ...
...braut ist in der Ausübung von reizend geschmigten ...
...Sonnenstrahlen. Was soll diese Aufregung bede ...
...ten, das ist nachlässig, tant de bruit! Was ist d ...
...es anders sein als eine unangenehme Reminiscenz ...
...des häßlichen Stein an eine Scene mit der Kom ...
...tesse in irgend einer Familie, die sie gezwungen ...
...verließ wie die meinige. Ich martire mein Hirn ...
...über ihre Warum nicht ab, das kam ...
...schon lang und einander nach. Sie sel ...

Kreis-Polizei-Berordnung, betreffend die Untersuchung des Schweinefleisches und die Benutzung trichinenhaltigen Fleisches im Kreise Radow.

Auf Grund des § 78 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 und des § 6 des
Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird unter Zustimmung des Kreis-
Ausschusses, sowie mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Pommern für den
ganzen Umfang des Kreises Radow hierdurch verordnet, was folgt:

§ 1.
Ein Jeder, der ein Schwein schlachtet oder schlachten läßt, ist verpflichtet, dasselbe von
einem amtlich konfessionirten Fleischbeschauer mikroskopisch untersuchen zu lassen.
Das geschlachtete Schwein darf erst zerlegt, das Fleisch desselben erst zum Genuß für
Menschen zubereitet oder an Andere überlassen werden, nachdem auf Grund der mikroskopischen
Untersuchung dem Besitzer desselben von dem konfessionirten Fleischbeschauer ein Attest ausgehändigt
ist, daß das betreffende Schwein trichinenfrei befunden worden.

§ 2.
Ein jeder Fleischer, der in Ausübung seines Gewerbes Schweine schlachtet oder schlachten
läßt, hat ein Buch mit folgenden Rubriken zu führen:
1) Laufende Nummer,
2) Tag des Schlachtens,
3) Bezeichnung des Schweines nach Geschlecht und Race,
4) Angabe, woher das Schwein bezogen worden,
5) Tag der mikroskopischen Untersuchung,
6) Ergebnis der Untersuchung,
in dasselbe alle geschlachteten Schweine am Tage des Schlachtens einzutragen und dasselbe, in den
ersten vier Rubriken ausgefüllt, dem Fleischbeschauer bei der mikroskopischen Untersuchung mit vor-
zulegen, und hat der Letztere sein Attest über das Resultat der Untersuchung in die 5. und 6.
Rubrik unter Beifügung seiner Namens-Unterschrift, sowie des Ortes und des Tages der Unter-
suchung einzutragen.

§ 3.
Diejenigen Kaufleute, Händler u. s. w., welche Schweinefleisch oder solches enthaltende
Präparate zum Verkauf an das Publikum führen, haben der Polizeibehörde einen amtlichen Nach-
weis zu liefern, daß diese Fleischwaren mikroskopisch untersucht und von Trichinen frei befunden
worden sind; sie dürfen die fraglichen Waaren weder zum Verkauf auslegen, noch verkaufen, be-
vor sie im Besitze eines solchen Nachweises sind.

Auf Kaufleute und Händler, welche lediglich Großhandel mit den genannten Waaren
betreiben, findet die Vorschrift dieses § keine Anwendung.

§ 4.
Der im § 3 erforderliche Nachweis kann erbracht werden:
a. entweder durch ein Attest der Polizeibehörde des Ursprungsortes der fraglichen
Waare, des Inhalts, daß dort die Untersuchung der geschlachteten Schweine auf
Trichinen obligatorisch eingeführt ist, oder daß die Schweine, von welchen die
Waaren herrühren, auf Trichinen untersucht und trichinenfrei befunden sind,
b. oder durch ein amtliches Attest der Polizeibehörde, beziehungsweise eines kon-
fessionirten Fleischbeschauers des Abhandlungsortes, daß die Waaren dort auf
Trichinen untersucht und trichinenfrei befunden sind,
c. oder durch ein gleiches Attest eines für den Verkaufsort konfessionirten Fleisch-
beschauers.

Die vorstehend genannten Atteste können auch durch amtliche Marken oder Plomben resp. durch
das Bebrühen der trichinenfrei befundenen Schinken, Speckseiten u. mit dem Brennstempel ersetzt werden.
Die Applikation des Brennstempels, ebenso wie die Anheftung von Marken oder Plomben,
darf nur von einem amtlichen Fleischbeschauer ausgeführt werden.

§ 5.
Die im § 3 erwähnten Kaufleute, Händler u. s. w., welche Schweinefleisch oder Präparate
desselben feilhalten, müssen ein Buch führen, in welches jeder Bezug solcher Waaren spätestens
24 Stunden nach dem Eingange derselben nach folgenden Rubriken einzutragen ist:
a. Laufende Nummer,
b. Tag des Eingangs,
c. Benennung der bezogenen Waaren,
d. Gewicht,
e. Ort woher und Firma, von welcher die Waaren bezogen worden sind,
f. Angabe über die Vornahme event. Ort und Zeit der Untersuchung,
g. Resultat der Untersuchung,
h. Bemerkungen.

§ 6.
Die im § 4 bezeichneten Atteste sind, soweit sie nicht den einzelnen Stücken angeheftet
sind, dem Kontrollbuche (§ 5) als Anlage beizufügen.

§ 7.
Die Kontrollbücher (§ 2 und 5) müssen der Ortspolizeibehörde, beziehungsweise deren
Organen oder Abgeordneten auf deren Aufforderung jeder Zeit, sowie auf Verlangen auch den
Käufern vorgelegt werden.

§ 8.
Den Nichtgewerbetreibenden, welche Schweine schlachten lassen, bleibt es freigestellt, ein
Fleischbuch zu halten, wie es im § 2 vorgeschrieben worden. Wollen sie dies nicht, so müssen sie
sich von dem Fleischbeschauer über das von ihnen oder in ihrem Auftrage geschlachtete Schwein
ein besonderes Attest ausstellen lassen, welches die Bezeichnung des Schweines, des Ortes seiner
Herkunft event. des früheren Eigentümers, den Tag des Schlachtens und der mikroskopischen
Untersuchung enthalten muß, und wenigstens 3 Monate lang aufzubewahren, auch während dieser
Zeit der Polizeibehörde resp. deren Organen auf Erfordern vorzulegen ist.

§ 9.
Auswärtige, welche auf den im Radower Kreise bestehenden Wochenmärkten oder sonst
innerhalb des Kreises Schweinefleisch oder Präparate aus Schweinefleisch zum Verkaufe bringen,
haben derselben Nachweis zu führen, wie die im § 3 bezeichneten Kaufleute und Händler.

§ 10.
Werden bei der mikroskopischen Untersuchung in den geschlachteten Schweinen, beziehungs-
weise in den einzelnen zur Untersuchung vorgelegten Fleischstücken oder in Präparaten von Schwe-
nefleisch von dem konfessionirten Fleischbeschauer Trichinen vorgefunden, so hat dieser in den

Städen der Polizei-Verwaltung, auf dem Lande dem Amtsvorsteher, sowie dem Eigentümer des
Fleisches resp. der Präparate hiervon sofort Anzeige zu machen. Letzterer hat sich zugleich jeder
weiteren Verfügung über die trichinenhaltige Waare resp. des Schweines, von welchem einzelne
Theile bei der Untersuchung trichinenhaltig befunden worden, zu enthalten, und die weiteren An-
ordnungen der Polizei-Behörde, denen unbedingt Folge zu leisten ist, über die Verwendung oder
bezielungsweise Vernichtung des betreffenden Fleisches abzuwarten.

§ 11.
Als Fleischbeschauer können ohne vorgängige besondere Prüfung der Behörde gegenüber
nur folgende Personen fungiren:
die approbirten Aerzte und Apotheker, die beamteten Thierärzte und diejenigen appro-
birten Thierärzte, welche:
a. die Prüfung als Thierarzt nach Vorschrift des Prüfungs-Reglements vom 25.
September 1869 (Bundesgesetzblatt S. 635) bestanden, oder
b. schon vor dieser Zeit in Berlin die Approbation erlangt haben oder in
Hannover auf Grund der abgelegten Prüfung für befähigt erklärt worden
sind, in gerichtlichen und polizeilichen Fällen Gutachten abzugeben und bei Maß-
regeln gegen Verbreitung von Viehseuchen mitzuwirken.

Die vorstehenden Personen werden auf ihren Antrag von der Polizei-Behörde als am-
tliche Fleischbeschauer an Eides statt zu Protokoll verpflichtet. Alle übrigen Personen, welche als
amtliche Fleischbeschauer fungiren wollen, haben außer dem Nachweise der Zuverlässigkeit (Füh-
rungsattest) und der körperlichen Befähigung sich einer theoretischen und praktischen Prüfung vor
dem Kreis-Physikus oder dem Departements-Thierarzte zu unterziehen.

Diese Prüfung erstreckt sich:
a. auf die naturhistorische Kenntniß der Trichina spiralis sowie der durch deren
Einwanderung und Einkapselung bedingten krankhaften Veränderung der Muskel-
fasern und
b. auf die Handhabung des Mikroskopes im Allgemeinen und Behufs der Trichinen-
Untersuchung im Besondern.

§ 12.
Auf Grund des über die bestandene Prüfung (§ 11) von dem Kreisphysikus oder dem
Departements-Thierarzt auszustellenden Fähigkeits-Zeugnisses erteilt die städtische Polizei-Verwal-
tung resp. auf dem Lande der Amtsvorsteher dem Geprüften die Konzeßion als amtlicher Fleisch-
beschauer und verpflichtet denselben zu Protokoll auf den Sachverständigen.

Hierdurch wird jedoch der Fleischbeschauer lediglich als Gewerbetreibender im Sinne des
§ 16 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 und unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs
an gestellt. Solches ist in der unter Siegel und Unterschrift von der Polizei-Behörde kostenfrei zu
ertheilenden Konzeßion ausdrücklich auszusprechen.

Jede Ertheilung und Entziehung einer solchen Konzeßion wird von der Polizei-Behörde
öfentlich bekannt gemacht.

§ 13.
Die Wahl, sowie die Bestimmung über die Zahl der in einem Polizei-Bezirk anzustel-
len amtl. Fleischbeschauer ist Sache der Polizei-Behörde.

§ 14.
Die Fleischbeschauer haben die Untersuchungen nach Maßgabe der ihnen einzubändigenden
Denkschrift vom 26. Oktober 1877 auszuführen. Ferner haben sie über ihre Thätigkeit ein
Buch nach folgendem Schema zu führen:

a. Laufende Nummer,
b. Tag des Schlachtens,
c. Tag der Untersuchung,
d. Name und Wohnung desjenigen, der die mikroskopische Untersuchung eines Schweines
oder Präparates von Schweinefleisch beantragt hat,
e. Abschrift des von dem Fleischbeschauer über das Resultat der Untersuchung ausgestellten
Attestes,
f. Bemerkungen.

§ 15.
Die Beschaffung geeigneter Mikroskope, d. h. solcher, welche bei 30- bis 200-facher
linearer Vergrößerung die Objekte scharf und klar darstellen, liegt der Stadtgemeinde resp. den
Amtverbänden ob.

Vor seiner amtlichen Benennung muß jedes Mikroskop von dem Kreis-Physikus, beziehungs-
weise Departements-Thierarzt geprüft und durch schriftliche Bescheinigung für tauglich er-
klärt worden sein.

§ 16.
Die Gebühr für die Untersuchung eines geschlachteten Schweines auf Trichinen, welche
von dem Eigentümer des Schweines zu entrichten ist, beträgt eine Mark.

Die Gebühr für die amtliche Untersuchung aus Schweinefleisch gefertigter Waaren bleibt
der Vereinbarung zwischen dem Eigentümer und dem Fleischbeschauer überlassen, darf jedoch eine
Mark für jedes Stück solcher Waare nicht übersteigen.

§ 17.
Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden mit Geldstrafe von 1
bis 3 Mark, event. verhältnismäßiger Haft geahndet. (Der § 367 Nr. 7 des Strafgesetzbuches
bestimmt, worauf am Schlusse hier noch hingewiesen wird, daß:
wer verfälste oder verdorbene Getränke oder Eßwaaren, insbesondere trichinen-
haltiges Fleisch feil hält oder verkauft,
mit Geldstrafe bis 50 Thlr. = 150 Mark oder mit Haft bestraft wird.)

§ 18.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Publikation in Kraft.

So lange die für die Stadtbezirke Alt-Damm, Garg a. D. und Pölig in gleicher An-
gelegenheit bereits erlassenen Polizei-Verordnungen nicht ausdrücklich aufgehoben sind, findet diese
Kreis-Polizei-Verordnung auf jene Polizei-Bezirke keine Anwendung.

R ö n i g l i c h e r L a n d r a t h.

Unter Bezugnahme auf § 13 der vorstehenden Kreis-Polizei-Verordnung vom 2. d. Mts
wird hdurch bekannt gemacht, daß:

1. der Apotheker Herr Dr. Meyer in Zülchow,
2. der Leutnant a. D. Herr Liebnar in Bredow und
3. der Barbier Schumann in Zülchow
als amtl. Fleischbeschauer in dem Amtsbezirk Bredow concessionirt worden sind.
Bredow, den 22. April 1879.
Der Amtsvorsteher Wolff.

The Singer Manufacturing Co., New-York.

Grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt.

Die Original Singer Nähmaschinen

sind unübertroffen an Güte, Leistungsfähigkeit und Dauer und wegen ihrer Vorzüge vor anderen Systemen und Nachahmungen die bestbelegtesten Nähmaschinen, wie es die jährlich steigende Zunahme der Verkäufe anzeigt, welche jetzt mehr als die Hälfte der Gesamtproduktion Amerikas betragen.

Die Original Singer Nähmaschinen

sind die vielseitigsten, sie besitzen die vollkommensten Hilfsapparate und sind für die verschiedensten Zwecke eingerichtet: für den Familiengebrauch zum Hand- und Fußbetrieb, für alle sonstigen Arten von gewerblichen Näharbeiten für Schneider, Schuhmacher, Sattler, für Buchbinder, Gutfabrikanten etc.



Die Original Singer Nähmaschinen

sind die einzigen, welche ein einfaches, praktisches, leicht zu erlernendes System besitzen, wie dieses nicht nur durch die Verleihung der höchsten Preise auf allen Ausstellungen bestätigt ist, sondern auch daraus hervorgeht, daß sie fast allen Nähmaschinenfabrikanten als Vorbild dienen.

Die Original Singer Nähmaschinen

werden zu Fabrikpreisen verkauft und ohne Preis-Erhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von **Mark 2** abgegeben, um dadurch auch den Unbemitteltesten die Anschaffung eines der besten, zum Erwerb dienlichen Hilfsmaschinen zu ermöglichen.

Die Original Singer Nähmaschinen sind

nur echt wenn sie vorstehende Fabrikmarke, sowie auf dem Arm die Aufschrift: The Singer Manufacturing Co. tragen und von einem, mit meiner Unterschrift: H. Neidlinger, versehenen Certificat (Garantiechein) begleitet sind; sie werden unter voller Garantie verkauft und sind ausschließlich zu haben bei:

G. Neidlinger. Stettin, 62, Breitestrasse 62.

Stettin-Preise

Stettin, 24. April. Wetter leicht bewölkt. Temp. Mitt + 7° R. Barom. 28,1. Wind N.
Weizen matt, per 1000 Mgr. loco gelb. im 175—179, weiß 178—185, per Frühjahr 180 Mgr. u. Gd., per Mai-Juni 180,5 Gd., per Juni-Juli 182,5 Gd., per Juli-Aug. 184 Gd., per September-Oktober 186,5 bez.
Roggen niedriger, per 1000 Mgr. loco im 116—120, weiß 114—115, per Frühjahr 114 Gd., per Mai-Juni 114,5 bez. u. Gd., per Juni-Juli 116—116,5 bez., per Juli-Aug. 117 bez., per September-Oktober 121,5—120,5 bez.
Gerste still, per 1000 Mgr. loco Bran. 22—128, Futter 105—115.
Hafer fest, per 1000 Mgr. loco 114—121.
Winterweizen per 1000 Mgr. loco per September-Oktober 267 bez.
Erbsen per 1000 Mgr. loco per Frühjahr Futter 120—125.
Weizen flau, per 100 Mgr. loco a. Frach. bei R. 59,50 Mgr., per April-Mai 57 bez., 56,75 Mgr., per September-Oktober 58,25 bez.
Spinnweb behauptet, per 1000 Mgr. loco ohne Frach. 50,9 bez., per Frühjahr 50,8 Mgr. u. Gd., per Mai-Juni 50,9 Mgr. u. Gd., per Juni-Juli 51,7 Mgr. u. Gd., per Juli-Aug. 52,5 Mgr. u. Gd., per August-September 53 bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Krosch mit Herrn Sergeanten Eduard Reinte (Stargard).
Verheiratet: Schlossermeister Johann Meier (Gatz.) — Wirtschafts-Inspector Gustav Wied (Stralsund). — Sohn Georg des Herrn G. Lampe (Kolberg).

Briefmarken zum Besten des Stolze-Denkmal-Fonds (reife des Propaganda-Fonds für Stolze'sche Denkmäler) gingen weiter ein: Aug. Sommerfeld 200, von der kleinen Marie 150, Lehrer C. Gader, Buchar 120, Frl. E. Neumann 100, Frl. E. Manz 100, Richard 100, Paul Bergendorff, Rungard, 1450, Ungenamt 80, Schulz 125, C. Wandel 150, v. B. 1600, Hulda Westphal, Balemalk, 350, Louise Ueder, Quilow, 100, Frl. Hörster Rose, Gienow bei Baldeburg, 600, Krümling, Siedenbollentin, 120, Bratow und Frl. Engel 100, C. Haller 280, G. Teichmann 50, Gust. Potolowsky 90, Lehrer Jahn, Schönsfeld, 200, Schuhmachermeister A. Peters, Gültow, 1000, A. Krause, Treten, 250, Reitz, Treten, 110, W. Seutich, Grabow, 300, in Summa 146,570 Stück.

Weitere Sendungen nimmt bis zum 15. Mai entgegen die Exped. des „Stettiner Tageblatts“, Münchenstraße 21.

NB. Wir bitten, die Sendungen zu frankieren.

Für die bis zum 10. d. Mts. eingeleiteten älteren Talons sind die neuen Zins-Coupons eingegangen, und können diese an den Kassentagen in Empfang genommen werden.

Stettin, den 23. April 1879.

Königliche Regierungs-Haupt-Kasse.

Montag, den 28. April, Abends 7 1/2 Uhr,

im Saale der Abendhalle:

Unwiderruflich nur ein

Concert

von

Desirée Artôt, Mariano Padilla,

R. K. Kammerfängerin, R. K. Kammerfänger.

Marcello Rossi, Prof. R. Schmidt,

Violine. Piano.

Nummerierte Billets a 3 Mark in der Musikhandlung

von E. Simon, wo auch Programme zu haben sind.

Der Bestsellende Concertflügel ist aus dem Magazin

des Herrn Commissions-Nach Wollenhauer. — Die

reparierten Billets sind bis zum Sonnabend in

Empfang zu nehmen, da alsdann anderweitig über die

selben verfügt werden muß.

Stettin, den 19. April 1879.

Verkauf von Baustellen

vor dem Königsthore.

Auf dem ehemaligen Fundus von Petrihof sind fol-

gende 12 Baustellen freihändig veräußert:

1. an der Ostseite der gepflasterten Schornhorststraße

die 5 Baustellen Nr. VII bis XI von 797,50

bis zu 1058,50 [Meter Flächeninhalt,

2. an der Ostseite der gepflasterten Gneisenaustraße,

einschließlich zweier Gebäudeteile, die 6 Baustellen

V bis X, von 1103,50 bis zu 1830 [Meter

Flächeninhalt, und

3. an der Südseite der Petrihofstraße die Baustelle

XI, von 1099,50 [Meter Flächeninhalt.

Situationsplan und Verkaufsbedingungen sind während

der Dienststunden im Deconomie-Deputations-Bureau im

neuen Rathhaus einzusehen und Preis-Offerten der

Deconomie-Deputation einzureichen.

Die Deconomie-Deputation.

Eine kleine Befigung,

liegt am Templiner See, freundlich gelegen, besonders

zur Leinwanderei, Weißgerberei etc. geeignet, 8 Hektar

229 Q.M. groß, ist preiswerth zu verkaufen durch

Kaufmann Beckriem in Templin.

In freier 1879er Fällungen
sind nunmehr sämtliche Wässer direct von den Quellen eingetroffen und halte ich dieselben bestens empfohlen. Die gangbaren Wässer halten zu meinen Lihen-Preisen auch vorräthig: Die Pelikan-Apotheke, Reichsägerstraße 6, Greif-Apotheke, Neustadt, Adler-Apotheke, Laßkade, Victoria-Apotheke, Gröbner, Germania-Apotheke, Oberwies.
Hauptniederlage natürlicher Mineralbrunnen,
Pastillen, Badesalze und Badeselfen.
Dr. H. Lehmann,
Vertreter deutscher und ausländischer Brunnen-directionen.
Stettin, Reichsägerstr. 13, Berlin, Spandauerstr. 77.

Billige Bordeaux-Weine,
chemisch analysirt und für Reinheit garantirt.
Durch vortheilhafte Einkäufe und billige Bezüge von Produzenten liefere ich:
Nr. I. 1 Kiste, enth. 12 Flaschen Bordeaux-Médoc 10 M.
Nr. II. 1 Kiste, enth. 6 Flaschen Bordeaux-Médoc und 6 Flaschen St. Julien 12 M.
Nr. III. 1 Kiste, enth. 4 Flaschen Bordeaux-Médoc, 4 Fl. St. Julien und 4 Fl. Margaux 15 M.
Franko Kiste gegen Nachnahme.
Bei größeren Bestellungen Preisermäßigung. Bei guten Referenzen gewähre 3 Monats Ziel gegen Tratte.
Hofmann & Co. Nachfolger,
groß. Hess. Hoflieferant, Frankfurt a. M.

Empfehle meine fein decorirten
Füll-Regulir-Mantel-Oefen
in solidester und geschmackvoller Ausführung zu allen Preisen. Vorzüge derselben sind:
1. Einrichtung zu einer durchaus bewährten Füll- und Regulir-Heizung.
2. Große Eleganz mit allen den Vorzügen.
3. Können noch kleinere Angaben in allen ornamentalen Verzierungen, auch in jeder Farbe nach den Zeichnungen geliefert werden und eignen sich daher für alle Zimmer, auch für Speisezimmer durch eventuelle Vorrichtung zum Tellerwärmen.
4. Werden auch ohne Einschloß als elegante Verkleidungen anderer Heizungen geliefert.
5. Auswahl in 150 verschiedenen schönen Mustern.
Vielerverkäufer erhalten Rabatt.
C. J. Wasser. Aachen,
Metallwaarenfabrik und Marmorschleiferei.

Beste Duxer Salon-Kohle,
10,000 Kg. ab Schacht: 38 Mt. Stückkohle, 33 1/2 Mt. Mittel I, 23 1/2 Mt. Mittel II, 12 Mt. ge. Schütte
Wachglanzkohle, Gas Kohle,
10,000 Kg. ab Schacht: 42 Mt. Stückkohle, 37 1/2 Mt. Mittel I, 27 1/2 Mt. Mittel II, 16 Mt. Schütte,
aus unseren eigenen Werken in Dux offeriren wir zum directen Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kg. aufwärts. — Frachttarife gratis. —
K. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

Geschäfts-Gröffnung.
Hierdurch erlaube ich mir dem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich in Grabow, Lindenstr. 17—18, das vollständig neu erbaute Etablissement mit großem Tanzsaal nebst Gesellschaftszimmern unter dem Namen
Veräins-Halle
am Sonnabend den 26. April eröffnen werde.
Das Lokal ist auf das Comfortabelste und Eleganteste eingerichtet und empfehle ich selbiges hauptsächlich Vereinen und geschlossenen Gesellschaften zur fleißigen Benutzung.
Gleichzeitig empfehle ich eine ständige
Tages-Restoration nebst **Regelbahn**
angelegentlichst und werde ich stet für gute Getränke sowie reichhaltiges Buffet Sorge tragen.
J. Köhler,
Lindenstraße 17 u. 18.
Schneider & Schorn in Magdeburg,
Sauerkohl-Export-Haus.

Geschäfts-Verkauf.
In einer lebhaften Kreisstadt Vorpommerns ist ein Material-, Eisen- u. Kurzwaaren-Geschäft zu verkaufen.
Offerten unter L. A. 3000 befördert die Exped. dieses Blattes.
Ein Haus in einer der Hauptstraßen Göttingens gelegen zu jedem Geschäft passend, ist wegen anderweitigen Unternehmens zu verkaufen.
Näheres bei F. Neuenfeldt in Götting, Roggenstraße 3.

Bitte zu beachten!
Umstände halber ist eine Schlosserei mit 6000 ter Kundsch. und sämtlichen Maschinen in der Nähe Stettins sehr billig zu verkaufen.
Zu erkr. in der Exped. d. St. Tagebl. Müschstr. 21.
Eine frequente Gastwirtschaft, am Wasser gelegen, ist wegen Krankheit unter günstigen Bedingungen, sofort zu überlassen.
Anstalt Straußw. 1, 2 Fl., bei Krall.

Vortheilhafte Offerte!
Eine Wohnung mit 2 Sälen, in welcher Hotelwirtschaft und Materialwaaren-Geschäft betrieben wird, ist billig bei geringer Anschaffung mit vollständiger Einrichtung umgänglichbar zu verkaufen.
Anfragen sind zu richten Wiedrichstraße 21.
Langestraße (unterhalb Prinzschloß) ist sofort zu Haus für 800 Thlr. mit einer Anzahlung von 1500—2000 Thlr. zu verkaufen. Restzahlung können sich bleiben. Näheres Wilhelmstraße 16, parterre.

1 altes, gangbares Schaufgeschäfts
ist mit vollständigem Inventar anderer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen oder zu verpachten.
Abfragen unter A. B. 9 in der Exped. des St. Tagebl. Müschstr. 21, erbeten.
Rothe Dabersche Spirituosen
und **Roggen-Nichtstroh**
kauft zum höchsten Preise
Pochat,
alte Posthalterei am Stadttheaterplatz.

Mineralwasser-Apparate
neuester Construction.
Tägliche Aufertigung 1000 Flaschen.
Preis 500 Mark unter Garantie liefert
Eugen Gressler, Halle a. S.

Gebr. Cohn,
Grünberg i. Sch.,
empfehlen ihr Fabrikat reellster
pr. Ahornholzstifte.

Uhren sowie Spielwerke
reparirt in kürzester Zeit auf das Genaueste gegen sehr geringe Vergütung.
Uhrmacher Brodacz, gr. Bollweberstr. 53, part. I.
Ein junger Mann, 25 Jahre alt, in der Farben- und Droguen-Branchen erfahren, und welcher mehrere Jahre eine Farbenfabrik selbstständig leitete, sucht Stellung für Reise oder Comtoir. Ansprüche bescheiden. Gef. Off. unter Chiffre C. J. 410 durch Haasenstein & Vogler in Magdeburg erbeten.
1 junger Mann, der 3 1/2 Jahr in einem Material- und Colonial-Geschäft gewesen ist, sucht auf 1 Jahr in einem größeren Geschäft zu lernen. Offerten an das **Sarg-Magazin Gregarek, St. Crone** (Wespreußen) erbeten.
Geld! Geld! in jeder beliebigen Höhe zu verleihen. Breitestr. 11, 1 Tr.
2000 Thlr. werden auf eine gute Hypothek gesucht. Abfragen unter A. 103 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Stett. Stadt-Theater.
Freitag, den 25. April 1879:
Zum letzten Male in dieser Saison:
Der Freischütz.
Romanische Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber.
Sonnabend, den 26. April 1879:
Lebtes Goshpiel der k. k. d. d. Hofkapellmeisterin Frl. **Clara Ziegler**
vom Hof-Theater in München.
Iphigenie auf Tauris.
Schauspiel in 5 Akten von W. v. Goethe.
Iphigenie — Frl. Clara Ziegler.